



COMMONS

Gemeinsam für eine solidarische
und demokratische Welt

SP

INHALTSVERZEICHNIS

Warum diese Broschüre?	1
Was sind Commons?	2
Geben und Nehmen	3
Wohn- und Lebensraum als Commons	7
Grünes und Nachhaltiges	11
Unterstützung, Gesundheit und Solidarität	17
Wissen und Öffentlichkeit	21
Commons in der Stadt Bern – über das Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft	26
Schlusswort	28

Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Theaterplatz 4
Postfach · 3001 Bern
www.spschweiz.ch

Layout: Atelier Bläuer, Bern
Druck: s+z:gutzumdruck, Brig-Glis

© 2018

Bildhinweise

Seite 7: NeNa1
Seite 11: Anna-Lena Holm (Garten für alle)
Seite 15: Anna-Lena Holm (RestEssbar Olten)
Seiten 14/15: Energie Genossenschaft Schweiz (Bilder auf dem Dach)
Seite 15: Zentralplus (Strassenfest)
Seite 17: Rasande Tyskar

WARUM DIESE BROSCHÜRE?

Die Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft ist seit jeher eines der zentralen Anliegen der SP Schweiz. Unter dem Titel «Eine demokratische, ökologische und solidarische Wirtschaft zum Durchbruch bringen» wurden 2016 und 2017 ein Positionspapier sowie ein dazugehöriger Aktionsplan verabschiedet. Die vorliegende Broschüre ist Teil der Umsetzung dieses Aktionsplans.

Es ist ein Leitgedanke der erwähnten Papiere, dass die heute notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen nicht einfach von oben herab vorgegeben werden können und es mehr als die klassische Politik der Regierungen und Parlamente braucht. Der Schlüssel liegt im erfolgreichen Zusammenspiel zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen auf der einen, und institutioneller Politik, die solche Impulse aufnehmen und auf Dauer stellen kann, auf der anderen Seite. Ein Kapitel dieser Broschüre widmet sich ausführlich diesem Zusammenspiel («Commons in der Stadt Bern»).

Vorliegende Broschüre beschäftigt sich in diesem Kontext mit sogenannten «Commons». **Sie beschreibt Projekte, die die Teilhabe und Mitbestimmung der Betroffenen an und in der Wirtschaft ermöglichen und auf lokaler Ebene Demokratie, Solidarität und Gemeinschaft fördern.** Das Ganze wird durch Interviews mit Genossinnen und Genossen, Bilder und praktische Informationen veranschaulicht.

Die Broschüre soll Ideen und Unterstützung bieten, um die SP insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene zu stärken: Wünscht ihr euch mehr Nachhaltigkeit, mehr Demokratie und mehr Solidarität auf lokaler Ebene? Möchtet ihr dazu ein sinnvolles Projekt starten, wisst aber nicht, welches? Seid ihr auf der Suche nach neuen Mitgliedern? Wollt ihr die Sichtbarkeit eurer Sektion erhöhen? Bist du ein aktives Basismitglied und möchtest dich in einem bereits bestehenden Projekt einbringen? Kandidierst du für ein politisches Amt und möchtest dein Profil schärfen? Oder hast du bereits ein Amt inne und suchst nach neuen Aufgaben oder Inspirationen? Wenn ihr eine dieser Fragen mit Ja beantwortet, hilft euch diese Broschüre (hoffentlich) weiter. Mit den dargestellten Projekten erheben wir nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Commons sind, wie wir noch herausfinden werden, sehr vielfältig. Manche sind einfach umsetzbar, andere benötigen grösseren, teilweise auch finanziellen, Aufwand. Manche sind für städtische Sektionen, andere eher für ländliche. Fest steht, dass für alle etwas dabei ist. Um die Navigation ein bisschen zu vereinfachen, gibt es verschiedene Kategorien. Die Online-Version der Broschüre ist ausserdem mit vielen Hyperlinks ausgestattet, sodass ihr euch viele Projekte mit nur einem Mausklick genauer anschauen könnt.

So, nun müssen wir aber noch eine Frage beantworten: **Was sind Commons?**

WAS SIND COMMONS?

Eigentlich gibt es sie schon, diese sogenannten Commons: öffentliche Schulen, öffentliche Zugänge zu Flüssen und Seen, öffentliche Bibliotheken sowie öffentliche Kindertagesstätten sind bereits bekannte und vielgenutzte Commons. Sie alle haben etwas gemein: Eine Ressource wird gemeinsam genutzt und von deren Nutzung wird niemand ausgeschlossen. Weitere Beispiele sind Wohnbaugenossenschaften, Gemeinschaftszentren oder öffentliche Spielplätze, aber auch die gemeinsame Produktion von Lebensmitteln, öffentliche Veloverleihe, Repair Cafés oder öffentliche Bücherschränke gehören dazu. Im digitalen Raum sind Commons ebenfalls vorhanden, man denke an Open Source-Software oder kostenloses WLAN. Aber keine Angst, wir werden euch nicht vorschlagen, eure Zahnbürsten und Unterhosen zu tauschen. **Es geht lediglich darum, mehr Ressourcen sinnvoll zu teilen und mehr Demokratie und Teilhabe zu wagen.**

Wir halten fest:

Commons oder Gemeingüter sind Ressourcen, Aktivitäten und Dienstleistungen, die gemeinschaftlich, solidarisch und demokratisch genutzt werden.

Das Wort «gemeinschaftlich» muss besonders hervorgehoben werden: Bei den Commons handelt es sich um eine Politik «von unten». **Menschen bestimmen selbst, was sie als Commons organisieren möchten.** Damit verknüpft ist auch die kollektive Verantwortung: Jeder und jede Einzelne sorgt dafür, dass Commons erhalten bleiben und weiterentwickelt werden. **Das Attraktive daran ist, dass solche Initiativen von unten es gerade auch kleineren SP-Sektionen, die unter Personalmangel leiden, erlauben, gemeinsam aktiv zu werden und sich für die Gemeinschaft einzusetzen.** Auch unabhängig, oder zumindest unabhängiger, von politischen Mehrheiten und verfügbaren Mitteln. Solche Engagements sollten sich dann auch positiv auf die Mitgliederer Gewinnung und -mobilisierung auswirken.

Falls ihr an weiteren, v.a. auch wissenschaftlicheren, Ausführungen zum Thema Commons interessiert seid, werdet ihr auf unserer Website (www.wirtschaftsdemokratie.ch) fündig.



GEBEN UND NEHMEN

«Geben und Nehmen»-Commons sind in der Schweiz schon bekannt: Wir alle haben schon mal in einer «Brocki» nach günstigen, aber nach wie vor intakten, Gegenständen gesucht oder unsere alten Skischuhe dorthin gebracht. Dieses Konzept lässt sich fast beliebig weiterentwickeln und hält nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für eine Partei-sektion interessante und relativ einfach umsetzbare Möglichkeiten bereit.

Commons sind sozialdemokratisch, weil sie zum Zugang zu Ressourcen und zur Selbstentfaltung für alle Menschen beitragen.

GIVEBOXEN

Giveboxen oder Boîte d'échanges entre voisins, wie sie in der Romandie heissen, folgen einem einfachen Prinzip: An belebten Orten in einem Quartier werden Schränke, Regale oder Boxen aufgestellt, wo Anwohnerinnen und Anwohner ihre noch funktionstüchtigen, aber nicht mehr gebrauchten Gegenstände hinein-, und damit anderen Menschen zur Verfügung stellen können. Manche Giveboxen sind sehr geräumig, z.B. diejenige in Wauwil AG, und es ist geregelt, dass die Sachen wieder zurückgenommen werden, falls sie nach einer bestimmten Zeit keine neuen Besitzer gefunden haben. In Genf wiederum handelt es sich um künstlerisch verzierte Boxen, die keine zeitliche Beschränkung für die Objekte vorsehen. Giveboxen sind eine simple Variante, ein Quartier zu beleben und den nachbarschaftlichen Austausch zu fördern. Diese «Gratis-Brocki im Kleinformat» erfreut sich in der ganzen Schweiz an Beliebtheit.

ÖFFENTLICHE KÜHLSCHRÄNKE

Was macht man viel zu oft mit den Resten eines Festessens oder mit der Milch, die vor den Ferien noch im Kühlschrank steht? Genau, man schmeisst sie weg. Ein öffentlicher Kühlschrank kann auf einfache Weise Abhilfe schaffen: Er steht an einem gut zugänglichen und bekannten Ort im Dorf oder in der Stadt, wo ihn alle Resteinhaber und Resteinhaberinnen auffüllen können. «Entfüllen» können ihn nun alle, die einen kleinen Hunger verspüren oder einfach mal reinschauen möchten.

Simon Bischof, SP-Grossrat im Kanton Fribourg, setzt sich für den Erhalt des öffentlichen Kühlschranks in **Romont FR** ein und fasst dessen Nutzen folgendermassen zusammen: «Ein öffentlicher Kühlschrank ist nützlich, um die Verschwendung von Lebensmittel zu vermeiden und ist ausserdem eine wunderbare Möglichkeit, mit anderen zu teilen.»

Es gibt schon in mehreren Schweizer Städten öffentliche Kühlschränke, so z. B. in Schaffhausen, Winterthur, Olten oder **Romont**. Meistens werden diese von lokalen Vereinen zur Verfügung gestellt und verwaltet.

ÖFFENTLICHE BÜCHERSCHRÄNKE

Öffentliche Bücherschränke sind schon in vielen Schweizer Ortschaften eine gern gesehene Einrichtung: Schon lange gelesene Bücher (sind wir mal ehrlich, davon haben wir alle eine Menge) kann man einfach in den öffentlichen Bücherschrank stellen und sich im Gegenzug mit einem neuen Buch eindecken. Das Ergebnis ist die gemeinsame Verantwortung über

den Bücherschrank und das Teilen von Büchern. Damit ist ein öffentlicher Bücherschrank eine einfache, aber effiziente lokale Commons-Initiative.

Die **SP Kreuzlingen** hat bereits vier öffentliche Bücherschränke mit dem treffenden Namen «Lesbar» realisiert. Und im Kanton Bern konnte die **SP Muri-Gümligen** mit einem Postulat öffentliche Bücherschränke errichten lassen. In beiden Gemeinden wurde mit einer Bücherei zusammengearbeitet, um von deren Wissen und natürlich deren Büchern zu profitieren.

Cyrril Huber, Präsident der SP Kreuzlingen, erzählt, was sich mit öffentlichen Bücherschränken erreichen lässt: «Die Bücherschränke werden auch mit der SP in Verbindung gebracht. Damit sprechen wir auch Nicht-SPIerinnen und Nicht-SPIer aktiv an, denn wir wollen unsere Stadt und die Quartiere damit noch mehr beleben. Solche Aktivitäten werden von der Bevölkerung geschätzt: «Die machen was für uns!»»

Cyrrils Zitat enthält mehrere positive Dinge: Die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der SP-Sektion wird erhöht bzw. verbessert, ein Quartier belebt und das Teilen gefördert. Habt ihr in eurer Gemeinde bereits einen öffentlichen Bücherschrank? Nein? Dann nichts wie los!

HOL- UND BRINGTAGE

«Weiterschenken statt wegwerfen» ist das simple Motto von Hol- und Bringtagen, die «Geben und Nehmen»-Commons an einem Tag unter die Leute bringen.

Die **SP Kreuzlingen** hat nicht nur öffentliche Bücherschränke, sondern auch Hol- und Bringtage im Angebot: «Viele kleine und grosse Objekte erhalten bei der SP Kreuzlingen eine zweite Chance: Die Hol- und Bringtage sind ein kleiner Beitrag zur Nachhaltigkeit, Abfall wird reduziert und Objekte, die zwar noch intakt sind, aber vom Besitzer oder der Besitzerin nicht mehr benötigt werden, lassen sich weiterverwenden. Zweimal pro Jahr führt die SP Kreuzlingen an einem Samstagmorgen Hol- und Bringtage durch. In der ersten Stunde können intakte und noch funktionierende Waren angeliefert werden. In der zweiten Stunde können die Waren abgeholt respektive getauscht werden. Und in der dritten Stunde müssen die nicht abgeholt Waren schliesslich wieder zurückgenommen werden», erzählt Nina Schläfli von der SP Kreuzlingen.

Ein Hol- und Bringtag hat noch weitere Vorteile: Erstens kommen bei einem Hol- und Bringtag Leute zusammen, die sich sonst vielleicht nicht sehen und austauschen würden. Zweitens benötigen solche Anlässe grundsätzlich «nur» einen Ort, ein Datum, die nötige Werbung (z.B. mit einem einfachen Briefkasten-Flyer und Werbung auf Social Media) und eine Handvoll engagierter Leute.

VELOBÖRSEN UND VELOVERLEIHE

Die Organisation einer Velobörse ist eine weitere Möglichkeit, um die Lebensdauer von Gebrauchsgegenständen zu verlängern und gleichzeitig die Gemeinschaft zu stärken. Erika Gasser Niederhauser, Co-Präsidentin der **SP Münchenbuchsee**, erstellt eine einfache Liste, warum eine Velobörse eine Sektion vorwärts bringen kann:

- «Eine Velobörse bringt der SP etwas,
- weil eine nützliche Sache im Sinne der Bevölkerung organisiert wird,
 - weil sie im Dorf dadurch Präsenz zeigt,
 - weil dieser Anlass den SP-Mitgliedern und den Kandidierenden die Gelegenheit bietet, sich der Bevölkerung zu zeigen,
 - weil auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommt,
 - weil ein wenig Geld in die Sektionskasse fließt,
 - weil sich die SP-Mitglieder treffen und zusammen etwas Handfestes machen und
 - weil sie Gelegenheit bietet, Unterschriften für Initiativen, Petitionen usw. zu sammeln.»

Wie die Velobörse genau abläuft, ist jeder Sektion selbst überlassen. Die **SP Moosseedorf** macht es beispielsweise so: Die Velos werden am Morgen gebracht und von einem Velospezialisten geschätzt. Wird das Velo verkauft, gehen 90 Prozent an den Verkäufer oder die Verkäuferin und 10 Prozent an die SP. Wird das Velo nicht verkauft, muss es nach der Börse wieder abgeholt werden. Das deutliche Fazit aus den beiden Sektionen: Eine Velobörse bringt's!

Kostengünstige oder kostenlose Veloverleihe sind in vielen Schweizer Städten auf dem Vormarsch. Das Prinzip ist simpel: Nach erfolgter Registrierung wird ein Velo aus der Velostation genommen und nach Gebrauch wieder zurückgebracht. Die Velostationen sind dabei in der ganzen Stadt verteilt. Damit soll die Bevölkerung angeregt werden, vermehrt auf das Velo umzusteigen. Zudem ist ein derartiger Veloverleih auf einer Linie mit der Commons-Logik: Erstens haben alle Zugang zu den öffentlichen Velos und zweitens unterliegt der Erhalt der Velos einer kollektiven Verantwortung. Wenn ich das öffentliche Velo vorsätzlich kaputt mache, muss ich auch damit rechnen, dass das Angebot irgendwann nicht mehr besteht. Die **SP Stadt Luzern** steht hinter dem örtlichen Veloverleihsystem und setzt sich dafür ein: Die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern können sich einfach online registrieren und losfahren. Die SP hat mithilfe eines Postulates erreicht, dass das Verleihsystem der Caritas weiterhin finanziell durch die Stadt unterstützt wird und damit kostengünstig und zugänglich für alle bleibt.



WOHN- UND LEBENSRAUM ALS COMMONS

In diesem zweiten Teil geht es um folgende Frage: Wie organisieren wir unser Zusammenleben? Die nachfolgenden Beispiele geben Aufschluss darüber, wie wir unseren lokalen Wohn- und Lebensraum auf demokratische, gemeinnützige und solidarische Art und Weise (um-)gestalten können.

**Commons ermöglichen
neue Allianzen und
politische Perspektiven.**

GENOSSENSCHAFTLICHES ODER GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN

Genossenschaften zeichnen sich durch den Gedanken der wirtschaftlichen Selbsthilfe und durch demokratische Mitspracherechte ihrer Mitglieder aus. Damit sind sie in den meisten Fällen ein wichtiger Beitrag zu einer demokratischeren Wirtschaft.

In Wohnbaugenossenschaften wird die Ressource «Wohnraum» demokratisch und gemeinschaftlich genutzt: Die Mitglieder der Genossenschaft erhalten Mitspracherechte und die Mieterschaft profitiert von preiswerten Wohnungen, weil eine Wohngenossenschaft nicht gewinnorientiert handelt. Ausserdem wird die Gemeinschaftlichkeit hochgehalten: Gemeinschaftsräume, Quartierplätze oder Gästezimmer finden sich in vielen Schweizer Wohngenossenschaften. In der Wohnsiedlung **Holliger** in Bern soll zum Beispiel zusätzlich eine Kita entstehen. Die Genossenschaft **Kalkbreite** in Zürich strebt eine soziale Durchmischung sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung an, während die Genossenschaft **NeNa1**, ebenfalls aus Zürich, eine genossenschaftlich organisierte Bäckerei einrichten möchte. Mit solchen Projekten wird ein gemeinschaftliches, an Nachhaltigkeit und Mitbestimmung orientiertes Wohnen und Leben gefördert.

Geht es um fortschrittliches Wohnen, ist die SP eine Vorreiterin: Viele Wohnbaugenossenschaften gehen aus SP-Initiativen hervor oder wären ohne die aktive Mitwirkung unserer Partei nicht realisiert worden. Heute ist es allerdings so, dass die meisten Wohnbaugenossenschaften bewusst parteiunabhängig sein möchten, um für möglichst viele neue Mitglieder attraktiv zu bleiben.

Was sind nun die Möglichkeiten einer SP-Sektion, solche Wohnprojekte aufzugleisen? Die naheliegende Antwort ist das Nutzen von politischen Werkzeugen, d. h. Volksinitiativen, Referenden und politischen Vorstössen, um gemeinnütziges Wohnen zu fördern. Dazu gehören nicht nur Wohnbaugenossenschaften, sondern auch Gemeinschaftszentren oder Quartierplätze. Darüber hinaus kann man und frau selbst Genossenschaftsmitglied werden und somit das gemeinnützige Wohnungswesen aktiv erleben und mitgestalten.

Wohnungspreise in Städten steigen und steigen. Der gemeinnützige Wohnungsbau ist nicht zuletzt ein effektives Mittel, um gegen die steigenden Mieten vorzugehen. Ein Grund mehr also, sich dafür einzusetzen.

KINDERBETREUUNGSANGEBOTE

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, können auch öffentliche Kitas zu den Commons gezählt werden. Ein gut ausgebautes und öffentlich finanziertes

Kita-Angebot wäre für viele Familien ein Segen. Die SP setzt sich auf Bundes-, Kantons- und auch Gemeindeebene für ein derartiges Angebot ein.

Die **SP Basel-Stadt** hat selbst schon Erfahrung als – kurzzeitige – Betreiberin einer Kindertagesstätte gemacht: Im Jahr 2017 wurden in der Stadt Basel die Schulferien auf 14 Wochen ausgeweitet, an den Betreuungsangeboten des Erziehungsdepartements änderte sich allerdings nichts. In der Woche nach Weihnachten stellte das Erziehungsdepartement keine Tagesferien zur Verfügung, was für viele berufstätige Eltern ein Problem war. Die SP BS füllte diese Lücke und bot vom 2. bis 5. Januar 2018 eine eigene, kostenlose Kinderbetreuung an. Neben finanziellen Ressourcen benötigte die SP BS die Teilnahme von mindestens drei Mitgliedern für die Kinderbetreuung. Beda Baumgartner, Vize-Präsident der SP BS, meint: «Insgesamt lässt sich sagen, dass dies hervorragend funktioniert hat, für die SP ein riesiger Imagegewinn war und wir ganz viele, sehr positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung erhalten haben.»

Das Handeln der SP BS beinhaltet eine wichtige Botschaft: «Die SP redet nicht nur vor sich hin, sondern packt Probleme an». Kernthemen der SP, wie der Ausbau von öffentlichen Betreuungsangeboten, wurden mit dieser Aktion der SP BS symbolträchtig verteidigt. Dieses Beispiel zeigt, dass sich das rasche Reagieren auf einen politischen Entscheid lohnt, und dass solidarische Selbsthilfe auch im 21. Jahrhundert «in» ist.

GENOSSENSCHAFTSRESTAURANTS

Eine Genossenschaftsbeiz, die von SP-Mitgliedern oder von einer Sektion aufgebaut und geführt wird, kann ein Biotop für progressive Ideen sein und als Austausch- und Sammelort für Anliegen aus der Bevölkerung funktionieren. Natürlich stünde eine SP-Beiz nicht nur Mitgliedern offen, auch Spaziergängerinnen und Spaziergänger, Andersdenkende und «Gwundrige» wären selbstverständlich willkommen. Man denke sich nur mal diese Möglichkeiten aus!

Die **SP Kanton Zürich** hat mithilfe eines Legates schon mal einen Versuch gestartet, eine SP-Beiz auf die Beine zu stellen: Die «Wirtschaft zum guten Menschen» sucht derzeit Genossenschafterinnen und Genossenschafter sowie ein passendes Lokal. Laut Emy Lalli, Präsidentin der Genossenschaft, ein schwieriges Unterfangen. Die Beiz soll zentral, rollstuhlgängig, bezahlbar und in gutem Zustand sein – ein schwieriges Unterfangen. Doch die aktiven Parteimitglieder geben nicht auf und werden ihren Traum der SP-Beiz hoffentlich bald realisieren können.

Erfolgreiche Genossenschaftsrestaurants sind keine Seltenheit und setzen wertvolle gesellschaftliche und kulturelle Impulse: In Solothurn gibt es die Genossenschaft Kreuz, wo vor 40 Jahren die Solothurner Literatur-

tage entstanden sind, in Basel das Unternehmen Mitte, das im Rahmen der Volkabstimmung für das Grundeinkommen eine wichtige Rolle spielte, und in Biel das Restaurant St. Gervais, das auf regionale Lieferanten und saisonale Produkte setzt.

QUARTIERFESTE

Eine SP-Sektion kann ein Quartierfest nutzen, um sich zu präsentieren und mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Kontakte werden geknüpft, Ideen ausgetauscht, Probleme angesprochen und Lösungen gesucht. Die **SP Stadt Luzern** war im Sommer 2018 bereits zum zweiten Mal an der Organisation des Neustadt-Strassenfestes beteiligt, in vielen weiteren Gemeinden gibt es ähnliche Beispiele. Die ursprüngliche Idee kam von der SP selbst und wurde mithilfe des Quartiervereins umgesetzt. Die SP konnte sich mit Ballonen, Ständen, Mitgliedern und Spruchbändern in Szene setzen und trug so zu einem gelungenen Quartierfest bei. Ein besonderes Fest ist überdies der Tag der Arbeit. Die SP ist da bereits in vielen Ortschaften präsent. Der 1. Mai ist eine gute Gelegenheit, um zu zeigen, dass sich die SP für die Anliegen der grossen Mehrheit stark macht.



GRÜNES UND NACHHALTIGES

Klimawandel, Umweltverschmutzung und Artensterben führen langsam aber sicher zu einem gesellschaftlichen Umdenken: Wir alle müssen Strategien finden, wie wir unseren Energiebedarf reduzieren und wie wir, individuell und als Gesellschaft, möglichst nachhaltig leben können. Nachfolgende Commons-Initiativen zeigen uns entsprechende Strategien auf. Sie folgen dem Leitsatz: «Eine Gemeinschaft produziert so viel, wie sie zum Leben benötigt».

Commons ermöglichen dank ihrer demokratischen Organisationsform eine nachhaltige Nutzung unserer Ressourcen.

ENERGIEGENOSSENSCHAFTEN

Die Förderung erneuerbarer Energien spielt eine wichtige Rolle in der Schweiz und in der ganzen Welt. Energiegenossenschaften begegnen dieser Herausforderung mit genossenschaftlicher Organisation, Kompetenz und einer grossen Portion Kreativität. Die Ressource «Energie» erhält in Energiegenossenschaften einen Commons-Charakter, weil in einer Genossenschaft gemeinsam bestimmt wird und der aus nachhaltigen Quellen gewonnene Strom an die Genossenschaftsmitglieder verteilt wird.

Für die Eigenheimbesitzenden unter euch gibt es auch andere Optionen: Falls ihr ein Dach mit viel Sonneneinstrahlung habt, könnt ihr mithilfe einer Energiegenossenschaft eine Solaranlage auf euer Dach bauen lassen. Dies hat mehrere Vorteile: Erstens handelt es sich um nachhaltig produzierte Energie, zweitens muss der lokale Netzbetreiber die überschüssige Energie abkaufen und drittens wird durch lokal produzierte Energie der Nachbarschaftscharakter gefördert. Ihr könnt auch der **Stromallmend** der «Energie Genossenschaft Schweiz» beitreten und als Konsument lokal produzierte Solarenergie beziehen oder als Produzent Solarenergie in die Stromallmende einspeisen. Eine weitere Möglichkeit ist der Beitritt zu einer **Selbstbaugenossenschaft**, z. B. die Energiewendegenossenschaft. Hier hilft euch die Genossenschaft, eine Solaranlage zu installieren. Im Gegenzug helfe ihr, ganz im genossenschaftlichen Sinne, anderen Genossenschaftsmitgliedern, ihre Solaranlage aufzubauen. Es gibt viele Selbstbaugenossenschaften in der Schweiz – informiert euch über regionale und lokale Selbstbaugenossenschaften (z. B. Engero in Roggwil, Solargenossenschaft Frauenfeld, Eco Energie Etoy in Lully VD).

Vielleicht hat ja auch euer SP-Sekretariat oder euer Zuhause ein geeignetes Dach, um Solarenergie produzieren zu können? Hier findet ihr dies heraus!

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN

Du hast einen «grünen Daumen» und willst dich nicht länger mit Zimmer- oder Topfpflanzen auf dem Balkon begnügen? Dann sind Gemeinschaftsgärten oder «Urban Gardening» die Lösung mit Commons-Charakter. Dabei handelt es sich um gemeinschaftlich organisierte Gartenflächen, die von allen Anwohnerinnen und Anwohnern genutzt werden können. In mehreren Schweizer Gemeinden sind Gemeinschaftsgärten eine bereits etablierte Grösse. Ob **Lausanne**, **Olten**, **Winterthur** oder **Genf** – Urban Gardening ist überall beliebt!

Dass in **Wädenswil** Gemeinschaftsgärten errichtet werden, geht auf ein Postulat zurück, das die SP zusammen mit anderen Parteien eingereicht hat.

Auch die **SP Valais Romand** nimmt sich Gemeinschaftsgärten in ihrem Plan d'action pour un Valais solidaire an. Im Kapitel «Commons in der Stadt Bern» erfahrt ihr noch mehr über die Gemeinschaftsgärten in der Hauptstadt.

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT UND GEMEINSCHAFTLICHE NAHRUNGSMITTELPRODUKTION

Projekte der solidarischen Landwirtschaft wollen eine nachhaltigere Landwirtschaft erreichen und richten sich nach folgendem Prinzip: Wenn Konsumenten ihre Produkte direkt von den Bauern beziehen, profitieren beide Seiten. Die Konsumenten schliessen mit den Bauern einen meist einjährigen Vertrag ab, der ihnen erstens Mitspracherechte einräumt und zweitens frische und biologische Produkte zusichert. Im Gegenzug können die Bauern ihre Ernte besser planen und produzieren keine Überschüsse, die sie nicht mehr verkaufen können. In der Romandie sind solche Vertragslandwirtschaftsprojekte eine feste Grösse, in der Deutschschweiz sind sie am Kommen. In manchen Projekten (z.B. Le jardin potager in Lausanne oder die Genfer Genossenschaft Les Jardins de Cocagne) arbeiten die Konsumenten selbst auf dem Feld mit und sind so den Bauern eine grosse Hilfe. Laut SP-Mitglied Roger Deneys aus Plan-les-Ouates GE hat die Vertragslandwirtschaft viel mit Forderungen der SP zu tun: lokale Produktion, gerechte Löhne, keine Ausbeutung, Philosophie des Teilens von Ressourcen und Erträgen usw. Roger erzählt von seiner Motivation: «Ich schätze die lokale Produktion und den biologischen Anbau von Lebensmitteln sehr. Weiter schätze ich es, wenn ich die Arbeit der Bauern detaillierter kenne, das heisst ihre Schwierigkeiten, Auswahlmöglichkeiten, Versuche, Erfolge und, manchmal, die Misserfolge. Und als Konsument in die Entscheidungen der Bauern mit einbezogen zu werden, c'est top!»

Wer nicht auf dem Acker mithelfen möchte, für die oder den gibt es Alternativen: Ein Abonnement für wöchentliche oder monatliche Direktlieferungen vom Bauernhof. Die Berner SP-Nationalrätin Flavia Wasserfallen ist Mitgründerin und heute Präsidentin des Vereins «**Bioabi**», der solche Abonnements anbietet. Die Bauernbetriebe können dank dem langfristigen Abonnement saisonale oder witterungsbedingte Schwankungen auffangen. Die Kundschaft wiederum erhält die Möglichkeit, eine regionale und naturnahe Produktion ihrer Nahrungsmittel zu sichern. Ähnliche Angebote gibt es auch im Baselbiet, in Zürich, im Kanton Gené und im Tessin.

Nicht nur in der Vertragslandwirtschaft wird eine Verbindung von Konsum und Produktion erreicht: Es gibt viele Vereine und, wenn es sich um grössere Projekte handelt, Genossenschaften, die ähnliche Ziele verfolgen. Hier einige Beispiele aus der Region Zürich: Menschen kommen regelmässig zusammen und backen gemeinsam Brot (Verein protoloco in Zürich), brauen Bier (Genossenschaft ABZ.beer in Zürich Affoltern) oder verarbeiten Milch



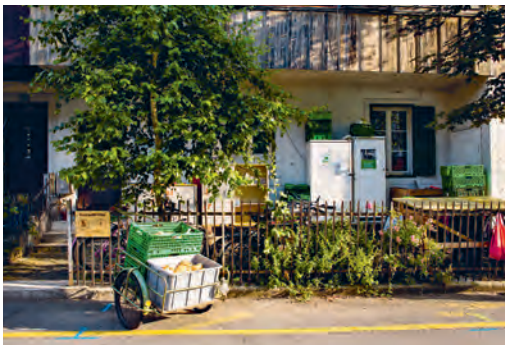


Dauer des Projektes:

- 30. August 2018

Pop-up Bern-Regeln

- Pop-up ist öffentlich und darf von allen genutzt werden, Sorgfalt mit der Einrichtung ist selbstverständlich
- Abfall räumt jede und jeder selber weg
- Durchgang auf dem Trottoir muss jederzeit gewährleistet sein
- Rücksicht auf die Anwohnenden ist geboten, insbesondere die Nachtruhe von 22.00 – 6.00 Uhr wird eingehalten
- Feste und Veranstaltungen bei der Stadt anmelden



(Genossenschaft **basimilch** in Dietikon). Je nach Produktionsbetrieb ist der Aufwand oder der finanzielle Beitrag höher. Ein solcher gemeinschaftlicher Produktionsbetrieb hat wirtschaftliche und soziale Vorteile: In erster Linie wird durch die lokale Produktion die lokale Wirtschaft angekurbelt. Zudem fördern die regelmässigen Treffen Diskussionen und den sozialen Austausch.

REPAIR CAFÉS

Das Handy geht nach einem Jahr kaputt, der Föhn hält immerhin zwei, der Staubsauger hoffentlich fünf – wir alle kaufen ein Produkt und hoffen, dass es länger hält, als der Garantieschein verspricht. Und wenn das Produkt dann kaputt geht, bleibt uns oft nichts anderes übrig, als ein neues zu kaufen. Repair Cafés wollen dem entgegenhalten, indem freiwillige «Reparierkräfte» sich an einem Nachmittag zusammenfinden und die vermeintlich kaputten Produkte zu flicken versuchen. Dies führt zu folgenden Resultaten: Verminderung des Ressourcenverschleisses, Reduktion des Abfalls und Steigerung der Glücksgefühle.

SP-Mitglied Ernst Schröter erzählt, dass es ihn erschüttert, wie viel weggeworfen wird. Deswegen engagiert er sich schon lange in den Repair Cafés und hat in Stäfa die Leitung zusammen mit einer Kollegin übernommen: «Für die SP gibt es ausserdem viel Potential, auch politisch aktiv zu werden, beispielsweise bei der Reparierbarkeit von Geräten. Die Durchführung von Repair Cafés würde SP-Mitgliedern die Möglichkeit geben, ihr Profil in diesem Sinne zu schärfen.»

Wer ein Repair Café durchführen möchte, kann sich bei der Stiftung für Konsumentenschutz melden. Sie werden euch mit dem nötigen Know-How versorgen und sicherstellen, dass das Repair Café ein Erfolg wird. In der Romandie ist die «Fédération romande des consommateurs» (FRC) das Pendant zur Stiftung für Konsumentenschutz. Repair Cafés sind der perfekte Anlass für aktive SP-Mitglieder, Kandidaten und Kandidatinnen und ganze Sektionen, um die lokalen Commons fassbar zu machen.

ANTI-FOODWASTE-TAG

Die **SP Stäfa** aus dem Kanton Zürich hat im Rahmen der Kantonsratswahlen 2015 einen interessanten Anlass organisiert: «Taste the waste: Geniessen Sie ein Abfall-Essen». Einerseits wurde auf das Thema Foodwaste aufmerksam gemacht, andererseits ein Gratis-Mittagessen aus abgelaufenen Nahrungsmitteln hergestellt. Diese tolle Aktion lässt sich ausbauen, abändern und weiterentwickeln, beispielsweise können lokale Bäckereien um ihr übrig gebliebenes Brot angefragt werden.



UNTERSTÜTZUNG, GESUNDHEIT UND SOLIDARITÄT

Die SP macht sich für eine solidarische Gesellschaft stark. Die nachfolgenden Projekte, die meisten davon werden von SP-Mitgliedern getragen, sind konkrete Beiträge dazu auf lokaler Ebene.

**Commons halten die
Selbstbestimmung und
Verantwortung der Bürgerinnen
und Bürger hoch.**

ENGAGEMENT FÜR GEFLÜCHTETE UND MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Der Verein **FAIR Wil** ist ein von SPlern und SPlerinnen aufgezogenes Projekt, das Menschen mit Migrationshintergrund einmal in der Woche Unterstützung bietet. Diese Unterstützung ist sehr vielfältig und reicht von Bewerbungsschreiben und Übersetzungsarbeiten bis hin zu Vermittlungen und Beratungen bei der Wohnungssuche.

Gegründet wurde FAIR Wil im Jahr 2012 von mehreren SP-Mitgliedern der Sektion Wil. Die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und die Bekämpfung von Diskriminierung standen im Vordergrund. Ausserdem sollten auch Migrantinnen und Migranten für die damals anstehenden Wahlen mobilisiert werden. Da das Bedürfnis nach Unterstützung allerdings grösser war als ursprünglich gedacht, wurde ein Verein gegründet. Seither ist FAIR Wil jährlich gewachsen: Heute zählt der Verein über 90 Mitglieder und 16 Freiwillige – Tendenz steigend. Dank des Gewinns des «Prix Benevols» und der darauffolgenden Bekanntheit erhielt FAIR Wil zudem grosszügige Spenden.

Arber Bullakaj, Vizepräsident der SP St.Gallen, Gründungsmitglied und langjähriger Präsident von FAIR Will, betont, dass die Maxime «Handeln, nicht nur reden» für viele Wählende sehr wichtig ist und auch ausschlaggebend sein kann. Das Umsetzen einer Idee lässt eine Partei glaubhafter werden.

Die **SP Uri** hat gemeinsam mit anderen Parteien und Organisationen den Uerner Flüchtlingsstag organisiert, ein ganztägiges Solidaritäts- und Kennenlernfest. Die Durchführung eines derartigen Anlasses ist nicht nur ein wichtiges Zeichen, er kann einer Sektion auch in verschiedener Hinsicht nützen: Es wird deutlich, wofür sich die SP einsetzt und die Sektion resp. ihre Mitglieder werden in der Bevölkerung sichtbar.

Im Tessin hat SP-Mitglied Lara Robbiani Tognina den Verein **DaRe** aufgebaut, dessen Freiwillige Kleider, Hygieneartikel, Decken usw. an die Flüchtlingszentren in Mailand, Como und an verschiedene Orte im Tessin verteilen. DaRe steht für «diritto a restare» (dt. Bleiberecht) und bietet auch Italienischkurse und Beratungen an. Lara betont, dass im Zentrum ihrer Arbeit Solidarität, Integration und ihr Sinn für Gerechtigkeit stehen.

Diese Beispiele stehen stellvertretend für zahlreiche Initiativen in der ganzen Schweiz, die geflüchteten Menschen helfen und Unterstützung bieten. Vielleicht seht auch ihr in eurer Gemeinde die Möglichkeit, dieses Ziel zu verfolgen?

«TAXI BANCS» DER SP VALAIS ROMAND/ MITFAHRGELEGENHEITEN

Organisierte Mitfahrmöglichkeiten oder Carsharing-Angebote können Menschen, die kein Auto besitzen oder nicht Auto fahren können, zu mehr Mobilität verhelfen. Ob Schulbusse oder Taxis für Menschen mit Behinderung – es gibt verschiedene Möglichkeiten, Mobilität auf solidarische Art und Weise zu organisieren.

In Fully VS hat die **SP Valais Romand** im Rahmen ihres Plan d'action pour un Valais solidaire das Pilotprojekt «Taxi bancs» gestartet: Dabei sollen an mehreren Orten in Fully speziell gekennzeichnete Sitzbänke eingerichtet werden. Eine Person, die sich auf eine solche Sitzbank setzt, signalisiert damit vorbeifahrenden Autos, dass sie eine Mitfahrgelegenheit sucht. Fully ist eine grosse Gemeinde mit mehreren abgelegenen Regionen, die untereinander aber schlecht verbunden sind. Im ganzen Kanton Wallis sind ländliche und bergige Gebiete durch den öffentlichen Verkehr oft nur teilweise erschlossen. Laut Christophe Thétaz, dem Projektverantwortlichen, trägt diese Ausgangslage gerade bei Senioren und Seniorinnen zur sozialen Isolation bei. Das Pilotprojekt und die genaue Ausarbeitung werden bis Anfang 2019 andauern, dann wird die SP-Sektion entscheiden, wie es weitergeht.

Mitfahrgelegenheiten für Personen mit begrenzter Mobilität stehen ganz im Zeichen der Commons: Offensichtlich geht es um Solidarität mit anderen Menschen und dem Teilen eines Objekts, hier dem Auto. Für Sektionen, die in einem ähnlichen Umfeld wie Fully im Wallis politisieren, können organisierte Mitfahrgelegenheiten ein kleiner, aber wichtiger Beitrag zu einer solidarischeren Gesellschaft sein.

ORGANISATION EINES MEDIZINNACHMITTAGS

Die Kosten im Gesundheitswesen sind in den letzten Jahren stetig angestiegen, was immer mehr Familien und Einzelpersonen unter Druck setzt. Die SP setzt sich politisch stark dafür ein, z. B. die Krankenkassenprämien möglichst tief zu halten. Laut des Aktionsplanes Wirtschaftsdemokratie will die SP das Gesundheitssystem, oder Teile davon, als Commons organisieren. Dies schliesst auch Lösungen mit ein, die nicht den klassischen politischen Weg über Initiativen, Referenden oder Motionen gehen. Eine Möglichkeit für diesen «nicht-politischen» Weg ist die Organisation eines Medizinnachmittags, die der Zürcher Verein «Akademie Menschenmedizin» anbietet.

Alle zwei Wochen wird ein Medizinnachmittag in einem Café in Zürich organisiert, wo sich Einzelpersonen kostenlose Beratung von medizinischen Fachleuten holen können. Die Ärzte und Ärztinnen, Physiotherapeuten und

Physiotherapeutinnen, Fachleute der Akupressur oder der Alternativmedizin verschreiben keine Medikamente oder Behandlungen, schlagen aber vor, was die leidtragende Person machen könnte.

Warum dieses Konzept also nicht aufnehmen? Alles, was es braucht, ist ein Ort, eine Handvoll Mediziner und Medizinerinnen und eine grosse Portion Werbung. Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert!

Une vision d'ave le Valais

Pour tous, sans privilèges !

WISSEN UND ÖFFENTLICHKEIT

Der möglichst breite und freie Zugang zu Wissen und Information ist für eine demokratische Gesellschaft wichtig. Weil Wissen immer auch Macht bedeutet und Macht gerne missbraucht wird, sind Meinungs- und Wissensmonopole gefährlich. «Wissen als Commons» bietet Lösungen für dieses Problem.

**Commons werfen eine grundlegende Frage auf:
Wem gehört diese Welt eigentlich?**

CREATIVE COMMONS, OPEN SOURCE UND OPEN DATA

Diese erste Commons-Initiative ist für die Kunstschaffenden, Bloggerinnen und Blogger, Fotografen und Fotografinnen und Schriftstellerinnen und Schriftsteller unter euch: Das Urheberrecht bietet euch auch andere Möglichkeiten als die eigenen Werke an Grosskonzerne zu verkaufen oder sich von ihnen einbinden zu lassen. Grosskonzerne wollen oftmals die «Public Domain» einschränken, also alles, was im Internet öffentlich zugänglich ist und keinerlei Barrieren hat. Dies führt sowohl für die Kunstkonsumierenden wie auch für die Kunstschaffenden zu einer eingrenzenden Situation, da die Werke nicht weiter genutzt werden können, weder für die Erstellung neuer Werke (Remixes, Mashups usw.) noch für die Weiterverbreitung im Netz. Nehmen wir ein Beispiel: Ein Fotograf veröffentlicht ein Bild und will es zum Kopieren und Weiterverbreiten öffentlich bereitstellen. Nun kann es schwierig sein, einen juristischen Text diesbezüglich zu formulieren. Es soll ja deutlich werden, was genau erlaubt ist und Missbrauch soll auch nicht möglich sein. Hier kommen die **Creative Commons** Lizenzen ins Spiel: Creative Commons sind alternative Nutzungslizenzen, die den Kunstschaffenden erlauben, die Rechte an ihren Werken auf einfache Art und Weise zu regeln. Durch ein einfaches und kostenloses Label wird klar, welche Rechte der Urheber oder die Urheberin abgeben bzw. behalten möchte. Damit wird die Macht von Grosskonzernen eingeschränkt und mehr Freiheit an die Kunstschaffenden und anderen Werknutzenden zurückgegeben. Diese Creative Commons existieren übrigens nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt, und sie eignen sich für alle Formen von Werken (Texte, Skizzen, Fotografien, Bilder, Songs, Podcasts, Filme usw.).

Ein Schritt zu einem «Internet für alle» ist die Entwicklung und Förderung von **Open Source-Software** und **Open Data**. Diese erlauben das Einsehen, Kopieren, Abändern und Weiterverbreiten von Software und öffentlichen Daten. Eine Grosszahl an Büros, Verwaltungen und Privathaushalten benutzen sogenannten proprietäre Software, z.B. von Microsoft oder Apple. Mit Open Source-Software nimmt die Abhängigkeit von grossen Informatikfirmen ab und die Transparenz zu. Die Forderung, Open Source-Software im öffentlichen Bereich zu fördern, wurde im [Positionspapier Internetpolitik](#) der SP von 2015 verankert und wird auch im Aktionsplan Wirtschaftsdemokratie als eine Massnahme für eine demokratischere Wirtschaft beschrieben. Open Data ermöglicht allen, die gesammelten Daten zu nutzen und so neue Werte für die ganze Gesellschaft zu schaffen, nicht nur für die Grosskonzerne.

MEINUNGSVIELFALT IM INTERNET

Immer mehr Gemeinden und Kantone leiden unter der fortschreitenden Medienkonzentration und dem Abbau journalistischer Leistungen. Denn ohne Öffentlichkeit keine moderne Demokratie. An medienpolitischen Lösungen für dieses Problem arbeitet die SP Schweiz seit Jahren. Das Internet macht es aber auch möglich, mit vergleichsweise kleinem Aufwand einen Beitrag zu mehr Meinungsvielfalt zu leisten: Wieso nicht einen Blog auf der Website der Sektion oder der Kantonalpartei einrichten und sich darum bemühen, dass darin Debatten zu relevanten Themen geführt werden? Die **SP Valais Romand** hat für die Verfassungsratswahlen die Website www.constituante-psvr.ch errichtet, die es den Mitgliedern erlaubt, mit Kandidaten und Kandidatinnen der Partei sowie der Geschäftsleitung in Kontakt zu treten. Alle SP-Mitglieder haben einen Gratis-Login erhalten und können auf der Website ihre Vorschläge zu verschiedenen Themen, wie z. B. Migration und Integration, Gleichheit, Wirtschaft und Finanzen oder Grundrechte, abgeben. Laut Barbara Lanthemann, Präsidentin der SP Valais Romand, ist dies eine hervorragende Gelegenheit, um mit den Mitgliedern in Kontakt zu treten und den Austausch mit ihnen zu fördern. Auch Amtsträgerinnen und Amtsträger würden die Website für die eigene Arbeit nutzen.

Mehrere digitale Medien operieren unabhängig von grossen Medienkonzernen und leisten dabei einen wichtigen, oft regional verankerten, Beitrag zur Medienvielfalt in unserem Land. Beispiele dafür sind [Zentralplus](#) in Luzern und Zug, [Journal B](#) in der Region Bern, [GAS](#) im Tessin, [Bon pour la tête](#) in der Romandie oder [das Lamm](#), das sich auf Nachhaltigkeitsthemen fokussiert.

AUTONOME SCHULEN

Das Schweizer Bildungswesen kann sich alles in allem sehen lassen. Aber natürlich gibt es auch Schwachstellen und Kritik. Zu den kritischen Stimmen gehören die Autonomen Schulen, sei dies in **Biel**, in **Zürich** oder in **Bern**. Diese vom Staat unabhängigen Schulen leisten mit kostenlosen Deutschkursen oder Schweizerdeutschkursen wichtige Integrationsarbeit für Asylsuchende, Flüchtlinge und Sans-papiers. Teilweise werden auch Computer-, Tanz- oder Veloflickkurse angeboten. Dabei handelt es sich oft um Kurse, die in einer herkömmlichen Schule keinen Platz finden und von einem privaten Anbieter zu teuer wären. Mit ihrer Organisationsform heben sich Autonome Schulen ebenfalls von herkömmlichen Schulen ab: Die Autonome Schule Bern ist basisdemokratisch organisiert. Es wird also nicht mit dem Mehrheitsentscheid bestimmt, sondern solange nach Kompromissen gesucht, bis alle mit der Lösung leben können.

STADTSPAZIERGÄNGE

Die SP-Sektion **Wetzikon** führt seit drei Jahren regelmässig Stadtspaziergänge zu unterschiedlichen Themen durch: An einem Spaziergang wurde der Verkehr unter die Lupe genommen, an einem anderen die Grünflächen oder ein einzelnes Quartier. Oder, die etwas humoristische Variante: «UFOs in Wetzikon». Die Spaziergänge sind öffentlich und ziehen je nach Thema ein anderes Publikum an. Auch die **SP Stadt St. Gallen** hat die Stadtspaziergänge für sich entdeckt: Die Sektion bietet jeden Sommer 4 bis 6 Spaziergänge an, die immer viele Besucherinnen und Besucher anziehen.

Die SP-Mitglieder Uwe Scheibler und Brigitte Rohrbach, Organisatoren des Stadtspaziergangs «Wetzikon als Lebensraum für alte Menschen» erzählen, wie es dazu gekommen ist: «Vor ein paar Jahren haben wir uns gefragt, wie die SP Wetzikon mehr Mitglieder anziehen könnte. Wir sind auf die Idee der Stadtspaziergänge gekommen und konnten viele SP-Mitglieder davon überzeugen. Allerdings blieb es dabei, dass nur SP-Mitglieder teilnahmen. Also gaben wir das Patronat an den überparteilichen Verein «Wetzikontakt» ab, sind aber nach wie vor an der Planung und der Durchführung der Stadtspaziergänge beteiligt. Die Ideen, Forderungen und Ziele der SP gelangen nun an weite Teile der Wetzikoner Bevölkerung, was sehr wichtig ist.»

Stadtspaziergänge sind zwar keine Commons im eigentlichen Sinn. Sie sind aber ebenfalls interessante und kreative Versuche, die Gemeinschaft und die lokalen SP-Sektionen zu stärken.

POLITISCHE KAMPAGNEN

Das linke und progressive St. Gallen und die Ostschweiz standen vor einem Problem: In ihrem Umfeld gab es keine passende Kampagnenagentur. Also gingen Kampagnenaufträge, aus Politik, Verwaltung und Kultur stets an Agenturen, die sich bei näherem Hinschauen als CVP- oder FDP-nahe entpuppten. Ebenso wurde festgestellt, dass die Vernetzung zwischen progressiven Akteuren in Politik, Kultur und Gewerbe kaum vorhanden ist und somit ein riesiges Potential ungenutzt bleibt. Und dies, obwohl eine hohe Nachfrage nach Kampagnen-Know-how und Vernetzung im Mitte-Links-Lager und auch im kulturellen Umfeld besteht. Die Idee für eine progressive Kampagnenagentur in Form einer Genossenschaft kam auf. Im September 2018 wurde die Genossenschaft «**KampaKollektiv**» gegründet. 25 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler aus Politik, Kultur und Verbänden waren an der Gründung mit dabei. Auch mehrere SP-Mitglieder waren an der Gründung als Genossenschaftsmitglieder dabei. Dan Hungerbühler und Guido Berlinger-Bolt von der SP St. Gallen sind beispielsweise als Geschäftsleitungs-Mitglieder stark am Aufbau von KampaKollektiv beteiligt.

Das KampaKollektiv möchte sich als Kampagnen- und Kommunikationsagentur sowie als Netzwerk und Think Tank für die progressiven Kräfte in der Ostschweiz etablieren und die ganze progressive Bewegung in der Ostschweiz stärken, über die einzelnen Akteure hinweg.

COMMONS IN DER STADT BERN – ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON STAAT UND ZIVILGESELLSCHAFT

Die Stadt Bern erfährt seit ein paar Jahren eine Aufwertung des öffentlichen Raumes: das Angebot für die Allgemeinheit reicht von Gemeinschaftsgärten über Billardtische bis hin zu öffentlichen Bücherschränken. Die Verwaltung der Stadt Bern will Initiativen von Bewohnerinnen und Bewohnern explizit ermöglichen und ermutigt die Bevölkerung dazu, sich den öffentlichen Raum anzueignen. Der Name dieses Projekts ist «Pop-up Bern». SP-Gemeinderätin Ursula Wyss, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün, ist die treibende Kraft hinter dieser Idee. Wir haben sie zum Interview getroffen und zu ihrer Motivation und zu den Reaktionen befragt.

Über das Zusammenspiel von Verwaltung und Bevölkerung

Gleich zu Beginn des Gesprächs betont Ursula, dass der öffentliche Raum allen gehöre und von allen genutzt werden solle. Zu lang seien der öffentliche Raum dem Auto und die Grösse der Trottoirs der Strassenbreite untergeordnet worden. Aber der öffentliche Raum ist eben auch ein sozialer Raum, der Emotionen wecken soll. Mit den Pop-ups soll die Bevölkerung selbst Spuren im öffentlichen Raum hinterlassen dürfen und selbst entscheiden können, wie der öffentliche Raum zu gestalten ist. Die Stadt gibt dabei die Rahmenbedingungen vor, so ist z.B. die Nachtruhe einzuhalten und niemand von der Nutzung auszuschliessen. Mit einer Medienorientierung wurden die Pop-ups gestartet und entwickelten sich zum «Selbstläufer», wie Ursula sagt. Die Bernerinnen und Berner melden sich bei der Projektverantwortlichen, deren Kontaktangaben auf der Website einfach zu finden sind, und geben an, was sie wann und wo auf die Beine stellen möchten. Dabei kann es sich um einen öffentlichen Garten oder um ein Parklet, also umgenutzte Parkfelder, handeln. Die Stadtverwaltung nimmt auch verschiedene Ideen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes an. So stammt die Idee eines öffentlichen Billardtisches von einem Anwohner. Ein aktueller Vorschlag, der Bau eines «Bern Beach», wird noch evaluiert. Ursula betont, dass dieses Zusammenspiel von Verwaltung und Bevölkerung unerlässlich ist. Denn nur so lässt sich der öffentliche Raum zusammen mit der Bevölkerung gestalten.

Über die Verbindungen zur Sozialdemokratie

Für Ursula ist Pop-up Bern, und generell die partizipative Aufwertung des öffentlichen Raumes, ein sozialdemokratisches Vorhaben. Viele Leute in der Stadt haben eben keine Terrasse oder keinen Garten, würden aber gerne etwas anpflanzen. Ein öffentlicher Garten schafft da wirksame Abhilfe. Zudem hätten viele Leute gerne mehr soziale Kontakte. Die temporären Projekte auf

den Quartierstrassen und -plätzen schaffen neue Treffpunkte, wo sich verschiedene Bewohnerinnen und Bewohner kennenlernen und austauschen können. Das stärkt die Gemeinschaft.

Über kritische Stimmen

Kritische Stimmen meinen, dass durch die Aufwertung des öffentlichen Raumes mehr Leute in die Stadt ziehen und dadurch die Wohnungspreise steigen würden. Ursula entgegnet: «Das ist ideologischer Fehlschluss. Die Wohnungspreise steigen, weil der gemeinnützige und genossenschaftliche Wohnungsbau vernachlässigt wurde. Da müssen wir mehr machen.» Ausserdem gäbe es bereits eine Stadt, die Stadt Wien nämlich, wo eine Aufwertung des öffentlichen Raumes ohne steigende Wohnungspreise möglich gewesen sei.

Über die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung

Das Fundament für eine erfolgreiche Umsetzung ist das Engagement der Bevölkerung. Wenn diese nicht mitmacht, ergibt das Aufstellen eines öffentlichen Billardtisches keinen Sinn. Das Prinzip der geteilten Verantwortung ist dabei besonders zentral. Ursula erzählt die Geschichte der Gemeinschaftsgärten: Im Gemeinschaftsgarten im Lorrainepark wurde zu Beginn Gemüse geklaut. Nachdem die Anwohnerinnen und Anwohner ein Schild montierten und dabei deutlich machten, dass dieses Gemüse unter anderem von Kindern hochgezogen und geerntet werde, war ausgeklaut. Ursula räumt ein, dass sie in Bern mit einer Dominanz von Mitte-Links-Parteien Vorteile genießt, ist aber davon überzeugt, dass das Bedürfnis nach Mitgestaltung und Mitbestimmung in jeder Stadt, auch in den kleineren, vorhanden ist. Ausserdem musste sie zuerst auch Leute aus der Partei überzeugen. Weiter sei das überzeugte Mitmachen von Verwaltungsmitarbeitenden und Amtsleitungen eine wichtige Voraussetzung. Und man soll auf eine möglichst schnelle und konkrete Umsetzung achten und den bürokratischen Aufwand tief halten. Schliesslich geht es auch um ein Ausprobieren, um einen Lernprozess für Bevölkerung und Verwaltung. Nun kann sich die Berner Bevölkerung daran gewöhnen, dass ein Billardtisch im Monbijoupärkli «einfach gratis» genutzt werden kann.

Über die Reaktionen aus der Bevölkerung

Rückmeldungen aus der Bevölkerung gibt es viele, die grosse Mehrheit ist positiv: «Das ist unsere Stadt» und «Es ist so schön zu sehen, dass Leute zusammen draussen sitzen». Natürlich gebe es Stimmen, die sich über einen verlorenen Parkplatz beklagen. Zu jenen sagt Ursula bestimmt: «Heute haben wir 20 Prozent weniger Verkehr als noch vor 20 Jahren, aber immer noch gleich viele Parkplätze». Das ergibt wenig Sinn. Deshalb: «Der öffentliche Raum gehört der Bevölkerung. Wir geben euch die Chance, ihn selbst zu gestalten. Nutzt den öffentlichen Raum, ihr dürft das!»

SCHLUSSWORT – DIE BEDEUTUNG DER COMMONS FÜR DIE SP

Die SP Schweiz hat sich viel vorgenommen. Die Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft ist eine unserer Grundsatzforderungen. Es ist unsere Vision für eine gerechtere Welt, in der alle teilhaben und von der alle profitieren können.

Commons sind ein Ansatz, diese Demokratisierung schrittweise voranzubringen und nachhaltige Initiativen zu fördern. Unsere Visionen gemeinsam Realität werden zu lassen. Dass das möglich ist, zeigt die Vielfalt der Beispiele in dieser Broschüre. Zahlreiche Genossinnen und Genossen kommen zu Wort und stellen ihre Projekte vor. Sie zeigen, was gelebte Politik auch im Kleinen ist. Die hier vorgestellten Ansätze sind umsetzbar und beleben das Miteinander im Quartier, in der Sektion und der Region. Viele sind weder kostspielig noch kompliziert. Was es braucht, sind engagierte Menschen, die etwas anpacken wollen. Und die hat die SP Schweiz.

Die SP Schweiz will mit dieser Broschüre den SP Sektionen und auch einzelnen Mitgliedern Ideen liefern und Mut machen, Projekte anzupacken und unsere Vorstellung von nachhaltigem, demokratischem Wirtschaften und Zusammenleben umzusetzen.

Bei vielen Referaten und Diskussionen in SP-Sektionen habe ich selber erlebt, wie positiv der Commons-Ansatz aufgenommen wird. Selbst in kleinen Sektionen oder Quartiervereinen, in der Stadt aber auch in einer Land- oder Agglomerationsgemeinde sind diese Ansätze ein taugliches Mittel. Commons können im Kleinen ansetzen, zielen aber immer auch auf das Grosse. Sie sind die solidarische und demokratische Antwort auf die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit: auf den Klimawandel, die riesigen Ungleichheiten, die Digitalisierung und auf das weit verbreitete Gefühl von Unsicherheit und Kontrollverlust.

Gerade auch darum sind Commons so wertvoll für uns.

Barbara Gysi – Vizepräsidentin SP Schweiz und Vorsitzende AG Wirtschaftsdemokratie

